

Bildung und Digitalisierung für ältere Menschen

Im Fokus: Ländlicher Raum



Inhalt

Vorwort von Franz Müntefering	3
Einführung: Ein weites Feld	4
Lernen im Alter: Ältere lernen anders Interview mit Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz	6
Bildung im ländlichen Raum: Hohe Bereitschaft bei Älteren Interview mit Bernhard Eder	8
Jung und Alt gemeinsam	10
Erfolgreiche Tandems	10
Mehr als Technikschiilung	12
Anwendungen im Alltag	14
Auf Entdeckungsreise	14
Zeitgemäßes Vernetzen	16
Besondere Zielgruppen	18
Nützliche Technik	18
Erfahrungen sammeln	20
Aufsuchende Angebote	22
Beratung zu Hause	22
Seniorenzentren	24
Hemmschwellen abbauen	24
Ausblick: Digitale Dörfer Interview mit Nicola Röhrich	27
BAGSO: Bildung als Schlüssel zu Teilhabe	28
www.wissensdurstig.de: Nie zu alt für Neues	30
Links und weitere Informationen, Bildnachweise, Impressum	31

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Lernen beginnt mit dem ersten Atemzug, und es hört auch im Alter nicht auf. Und doch verändert es sich im Laufe des Lebens. Während in der Jugend die Orientierung auf den Beruf im Vordergrund steht, bietet Lernen im Alter die Chance, für sich selbst zu entscheiden: Was möchte ich noch erfahren, was noch erleben? Lust auf das Leben und Neugierde sind dabei eine gute Voraussetzung.

Lesen und zuschauen, diskutieren und schreiben, reisen und organisieren, singen und malen, und, und, und – vieles davon schafft gute Gelegenheiten, mit anderen Menschen zusammenzukommen. Zum Älterwerden gehört auch, dass wir die Veränderungen bei uns in der Kommune und in der Welt nicht ignorieren, sondern verstehen und daran mitwirken, sie vernünftig, also menschlich, zu gestalten. Bescheid zu wissen, hilft dabei!

Menschen bringen unterschiedliche Erfahrungen mit dem Lernen mit, mehr oder weniger, gute oder schlechte. Manche sind bereits motiviert, andere wollen erst noch begeistert werden. Deshalb braucht es vielfältige Bildungsangebote. Auch von Ort zu Ort sind die Voraussetzungen unterschiedlich. Insbesondere im ländlichen Raum kann es schwierig sein, zum nächsten Internet-Treffpunkt zu kommen. Gleichwertige Lebensverhältnisse in den Regionen zu schaffen, ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Das gilt auch für Begegnungsmöglichkeiten



und Bildungsangebote. Eine wichtige Rolle spielen dabei die digitalen Medien, denn sie bieten neue, ortsunabhängige Möglichkeiten des Lernens und der Kommunikation. Deshalb wollen wir Seniorinnen und Senioren auch für digitale Medien begeistern.

Lassen Sie sich von den in diesem Themenheft vorgestellten Bildungsprojekten inspirieren. Und wenn Sie selbst gute Ideen haben, um älteren Menschen Bildung und Teilhabe zu ermöglichen, oder wenn Sie erfolgreiche Beispiele kennen, die sich zur Verbreitung empfehlen – bitte melden Sie sich. Wir sind interessiert.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Franz Müntefering". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

*Franz Müntefering
BAGSO-Vorsitzender*

Ein weites Feld

Bildung und Digitalisierung für ältere Menschen im ländlichen Raum

Wir alle lernen lebenslang. Doch verändert sich im Alter die Motivation zu lernen. Bildung ist dann weniger außengesteuert und dient kaum noch der Erreichung extern gesetzter Ziele – man lernt vielmehr für sich selbst. Bildung ist im Alter von zentraler Bedeutung, um das eigene Leben zu gestalten und zu bereichern, die Eigenständigkeit zu erhalten, den Alltag zu erleichtern und Beziehungen zu knüpfen. Wie Bildung im Alter gelingen kann und wie Bildungsangebote für Ältere unter den besonderen Bedingungen des ländlichen Raums gestaltet werden können, ist Thema dieses Heftes.

Im Interview betont die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz, wie wichtig selbstbestimmtes Lernen in non-formalen Zusammenhängen ist. Bildungsangebote für ältere Menschen sollten an Alltagsfragen anknüpfen und auf persönlichen Austausch und Begegnung setzen (S. 6). Der Soziologe und Theologe Bernhard Eder weist darauf hin, dass sich viele ältere Menschen freiwillig engagieren wollen. Sie benötigen Angebote, um sich für ein Engagement entscheiden und die dafür notwendigen Kompetenzen trainieren zu können (S. 8).

Den Schwerpunkt dieses Themenheftes bilden 17 sogenannte Leuchtturmprojekte aus dem gesamten Bundesgebiet: Bildungsangebote für Ältere im ländlichen Raum, die Seniorinnen

und Senioren auch auf dem Weg in die digitale Welt unterstützen (ab S. 10). Die Projekte wurden von einer Fachjury ausgewählt und erhielten einen Zuschuss von bis zu 5.000 Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Bildungsangebote zur Digitalisierung sind nicht nur ein wichtiger Bereich der gesamten Angebotspalette für Ältere, sie sind vor allem für Seniorinnen und Senioren, die auf dem Land leben, von großer Bedeutung, weil sie deren gesellschaftliche Teilhabe verbessern können.

Die Digitalisierung ist ein weites Feld – sie kann aber gerade in ländlichen Gebieten von großem Vorteil sein, nicht zuletzt für ältere Menschen, deren Mobilität eingeschränkt ist, weil sie zum Beispiel nicht (mehr) Autofahren oder weil die Verkehrsanbindung in ihrer Region schlecht ist. Ihnen hilft das Internet, um mit ihrer Familie und ihrem Freundeskreis in Kontakt zu bleiben, Bankgeschäfte und Behördenangelegenheiten zu erledigen, Einkäufe zu tätigen und sich zu informieren. Das Internet und digitale Medien bieten vor allem aber auch neue Zugänge zu Bildung, unabhängig von dem Ort, an dem man lebt.

Der Bedarf an Bildungsangeboten zu digitalen Themen ist weiterhin hoch, wenngleich der Prozentsatz der Älteren, die das Internet nutzen, kontinuierlich steigt. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts waren im



ersten Quartal 2017 in Deutschland 50 Prozent der Personen ab 65 Jahren im Internet unterwegs. 2007 waren es 19 Prozent, 2012 bereits rund 32 Prozent.

Die vorgestellten Leuchtturmprojekte aus dem ländlichen Raum ermutigen zur Nachahmung. Gemeinsam ist ihnen, dass sie versuchen, den konkreten Nutzen digitaler Medien für den Alltag und die individuelle Situation von Seniorinnen und Senioren aufzuzeigen. Die gewählten Wege sind ganz unterschiedlich – häufig spielt der intergenerationelle Austausch eine wichtige Rolle, einige Projekte wählen einen spielerischen Zugang oder loten kreative Anwendungen der Technik aus. Allen Projekten ist es ein Anliegen, nicht nur die technische Handhabung von Geräten zu vermitteln, sondern auch die Gemeinschaft zu fördern – zwischen den Generationen, innerhalb der älteren Generationen, innerhalb eines Vereins oder einer Gemeinde –

oder den eigenen Interessen mit Hilfe des Internets nachzugehen.

Digital gestützte Angebote spielen bereits heute eine zentrale Rolle für ältere Menschen auf dem Land. Ihre Bedeutung wird aber noch weiter zunehmen, prophezeit die Leiterin der Servicestelle "Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen" der BAGSO, Nicola Röhrich, im Interview über „Digitale Dörfer“ (S. 27). Die BAGSO engagiert sich seit vielen Jahren in der Entwicklung von Bildungsangeboten für ältere Menschen mit dem Schwerpunkt Digitalisierung (S. 28). Seit 2017 bietet sie mit der Servicestelle „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“ eine zentrale Anlaufstelle sowohl für interessierte Ältere als auch für Multiplikatoren an (S. 30). Ziel der Servicestelle ist es, möglichst vielen Menschen im Alter einen Zugang zu Bildung und damit zu Teilhabe zu ermöglichen. ●

Ältere lernen anders

Interview mit der Erziehungswissenschaftlerin
Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz

Lernen ältere Menschen anders als jüngere?

Ältere kann man nicht über einen Kamm scheren – insofern gibt es auch bezüglich des Lernens viele individuelle Unterschiede. Natürlich wird vor allem das gerne aufgenommen, was besonders interessant erscheint, sei es, weil es etwas mit dem eigenen Leben und den persönlichen Fragestellungen zu tun hat, sei es, weil es einen besonderen Nutzen verspricht.

„Für Bildungsangebote im ländlichen Bereich gilt es, passende Formen zu finden, die das eher selbstorganisierte Lernen im Dorf mit Angeboten in nahe liegenden Städten verbindet.“

Es gibt Besonderheiten, die das Lernen im Alter erleichtern – etwa, dass man auf bereits erfolgreich entwickelte Lernstrategien zurückgreifen kann oder in der Lage ist, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Es gibt aber auch Beschränkungen, die etwas mit dem Alter selbst zu tun haben: So braucht es zum Beispiel mehr Wiederholungen, bis man sich Informationen einprägt, auch die Reaktionszeit verlängert sich. Vieles lässt sich hier aber durch Übung ausgleichen.

Wie lassen sich ältere Menschen am besten motivieren?

Persönliche Interessen, Neigungen und aktuelle Alltagsfragen – all das schafft Anknüpfungspunkte. Für sehr

viele ältere Menschen sind Angebote attraktiv, bei denen Alt und Jung über gemeinsame Themen ins Gespräch kommen. Vorbehalte bestehen hingegen vielfach gegenüber traditionell ausgerichteten Seniorenbegegnungstätten – kaum jemand rechnet sich selbst gern der Gruppe der „Alten“ zu. Deshalb werden Zugänge über die jüngeren Generationen immer wichtiger. Es gilt, neue Formen für Bildung an attraktiven Orten und auch im Alltag zu entwickeln, die Freude machen und zum Nachdenken sowie zu gemeinsamem Tun anregen.

Was heißt das für Bildungsanbieter – speziell im ländlichen Raum?

In der Bildungspraxis stoßen gerade solche Angebote zunehmend auf Interesse, die gezielt auf persönlichen Austausch und Begegnung setzen, die darauf gerichtet sind, dass sich Menschen an Orten in ihrem Wohnumfeld treffen und sich Lernen und Alltagsgestaltung miteinander verzahnen. Bildungsanbieter sollten Älteren mehr Mitwirkung bei der Gestaltung ihrer Programme einräumen, und Kommunen sollten die Teilnahme durch gute Rahmenbedingungen ermöglichen. Bildungsangebote müssen erreichbar und auch für weniger mobile Menschen zugänglich sein. Zudem dürfen sie nicht zu teuer sein. Es braucht dazu offene Bildungsräume, in denen nicht Leistung, sondern (intergenerationelle) Begegnungen und Gespräche an erster Stelle

Aspekte, die das Lernen im Alter begünstigen.
Aus: Handreichung. Wie Bildung im Alter gelingt.
BAGSO, Bonn 2019, S. 23.



stehen. Gelegenheiten sollten geschaffen werden, das eigene Wissen weiterzugeben, es mit Gleichgesinnten zu teilen und in die Tat umzusetzen, z. B. in bürgerschaftlichem Engagement, das anderen zugutekommt. Für Bildungsangebote im ländlichen Bereich gilt es zudem, passende Formen zu finden, die das eher selbstorganisierte Lernen im Dorf mit Angeboten in nahe liegenden Städten verbindet. Im Bereich des Lernens für Bürgerengagement zeigen Erfahrungen, dass das möglich ist und angenommen wird: Einerseits werden Fortbildungsveranstaltungen zentral angeboten, andererseits findet die Umsetzung dann im kleineren Kreis im Dorf statt. Das spart Ressourcen und regt an, über den eigenen „Tellerrand“ hinauszuschauen, von anderen zu lernen und dann das umzusetzen, was in der Nachbarschaft gebraucht und gewünscht wird.

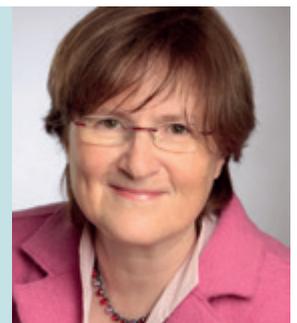
Welche Bedeutung haben Bildung und Lernen im Alter für die Gesellschaft?

Bildung im Alter – als Verknüpfung von Reflexion und Handeln – ist für

die Gesellschaft außerordentlich bedeutsam. Wir leben vom Austausch von Wissen, Erfahrungen und von gegenseitiger Unterstützung. Dazu braucht es eine Kultur des „ins Gespräch Kommens“, des „aufeinander Zugehens“ und des „gemeinsamen Engagements“. Hier sind die Niederlande oder Schweden besonders gut aufgestellt. In diesen Ländern gehören Bildung und Lernen im Alter einfach dazu. Aber auch in Deutschland gibt es viele sehr gute Ansätze. Unsere Bildungsorganisation muss sich dahingehend verändern, dass sie Selbstorganisation und das selbstbestimmte Lernen der Älteren fördert. ●

ZUR PERSON

Elisabeth Bubolz-Lutz ist Professorin für Geragogik an der Universität Duisburg-Essen und Direktorin des Forschungsinstituts Geragogik e. V. in Düsseldorf.



Hohe Bereitschaft bei Älteren

Interview mit dem Diplomtheologen und Soziologen
Bernhard Eder

Haben Seniorinnen und Senioren spezifische Bedürfnisse, die man als Bildungsträger aufgreifen sollte?

Ältere Menschen haben im Wesentlichen dieselben Bildungsbedürfnisse und -orientierungen wie Erwachsene generell, mit einer Ausnahme: die berufliche Bildung spielt eine geringe Rolle, da viele in der Rentenphase leben. Abgesehen davon sind sie am gesamten breiten Spektrum von Themen und Bereichen interessiert – an persönlichkeitsorientierter, kultureller, religiöser, gesundheitsbezogener, politischer und ästhetischer Bildung.

„*Eine beträchtliche Zahl älterer Menschen will sich freiwillig engagieren. Sie brauchen eine Weiterbildung, die sie gezielt auf ihren freiwilligen Einsatz vorbereitet.*“

Ob Kochen, Klönen, Tanzen, Wanderungen, Studienreisen oder Vorträge zu historischen Themen, ältere Menschen sind gerne dabei. Da sie in der Regel nicht in ein beruflich bedingtes Zeitkorsett eingebunden sind, haben sie grundsätzlich mehr verfügbare Zeit für Bildung, die sie nach meiner Erfahrung gerne dafür nützen. Seniorinnen und Senioren sind in Veranstaltungen der Erwachsenenbildung zahlenmäßig gut repräsentiert.

Gibt es Besonderheiten im ländlichen Raum?

Auf dem Dorf gibt es traditionsbe-

wusste Formate an informeller Bildung für Alt und Jung, vor allem durch gesellige Aktivitäten. Am ehesten werden durch Kirchengemeinden, Heimat-, Musik- Schützen- und Sportvereine Angebote in der unmittelbaren Wohnumgebung gemacht. Ein Spezifikum von Bildungsträgern im ländlichen Raum sind Landwirte als Zielgruppe. In Großstädten ist der Januar für die Erwachsenenbildung eher eine „Sau-re-Gurken-Zeit“. In diesem Zeitraum ist man weniger bildungsaffin. Völlig anders ist die Situation bei Landwirten: Im Januar gibt es auf den Bauernhöfen weniger zu tun. Somit ist er ein günstiger Monat, um etwas für die eigene Weiterbildung zu tun.

Spielt Digitalisierung eine Rolle?

Auch wenn die Zahl der älteren Off-Liner rapide abnimmt, sind manche Seniorinnen und Senioren mit Computer und Internet nicht vertraut. Das gilt vor allem für die Betagten. Aber die Bildungsbereitschaft zu Themen der Informations- und Kommunikationstechnologie ist hoch. Ich habe gute Erfahrungen mit zwei Formaten der digitalen Bildung für ältere Menschen erlebt. Zum einen, wenn junge Menschen ältere Menschen in die „Geheimnisse“ des Smartphones einweihen. Für Jugendliche ist das Smartphone ein multipel genutztes Instrument, für Seniorinnen und Senioren eher ein Telefon. Das andere Format ist: Alt verhilft Alt zu einer Entdeckungsreise in

die digitale Welt. Ältere Menschen mit guten Kenntnissen zu Computer und Internet und mit didaktischem Gespür erschließen betagten Menschen diese Bereiche mit viel Beratungsaufwand und motivierender Seelenmassage. Hier finden sich 80-Jährige ein, die sich eigentlich geschworen haben, nie ein Notebook anzurühren und die auch mal den Hilferuf ausstoßen: „Hilfe, ich habe das Internet gelöscht.“

Worin bestehen die Chancen und Herausforderungen für Bildungsarbeit mit Älteren?

Die nachberufliche Lebensphase umfasst eine lange Zeit, statistisch betrachtet circa 20 Jahre, mit sehr unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensorientierungen. Da gibt es den fitten Marathonläufer und die demenzkranke Frau im Pflegeheim. Den unterschiedlichen Situationen älterer Menschen mit adressatengenaue Bildungsangeboten gerecht zu werden, ist eine große und spannende Herausforderung.

Sehr gute Erfahrungen haben wir mit Bildungsangeboten gemacht, die Menschen gezielt auf ihr Leben nach der Berufsphase vorbereiten. Sie erhalten dabei Klarheit, welche Träume sie verwirklichen wollen und welche Talente sie entfalten möchten, unterfüttert mit vielen Informationen und Impulsen. Eine beträchtliche Zahl älterer Menschen will sich freiwillig engagieren. Sie brauchen eine Weiter-



bildung, die sie gezielt auf ihren freiwilligen Einsatz vorbereitet, in der sie die dafür notwendigen Kompetenzen trainieren und Gewissheit über ihr Engagement-Projekt finden.

So werden zum Beispiel in Steinheim in Ostwestfalen Bürgerinnen und Bürger, die 75 Jahre und älter sind und zu Hause wohnen, im Rahmen eines Hausbesuchs durch Ehrenamtliche umfassend zu Angeboten rund um das Älterwerden informiert. Die Katholische Landvolkshochschule Hardehausen bereitet diese Ehrenamtlichen durch den Kurs „Türöffner“ auf ihren Einsatz vor. ●

ZUR PERSON

Bernhard Eder, Diplomtheologe und Soziologe M.A., Dozent an der Katholischen Landvolkshochschule Hardehausen.



Erfolgreiche Tandems

In Utting und Bersenbrück unterstützen Schülerinnen und Schüler ältere Menschen im Umgang mit digitalen Medien.

In Utting in Oberbayern gibt es seit 2014 einen generationsübergreifenden Medienkurs. Organisiert wird er vom Verein Füreinander, der sich in dem Ort am Ammersee um die Anliegen älterer Menschen kümmert.

„Ich freue mich über die Gemeinschaft, die da stattfindet.“

Jeden Mittwoch treffen sich Schülerinnen und Schüler von Gymnasien aus der Umgebung mit Seniorinnen und Senioren, um deren Fragen rund um Laptop, Tablet oder Smartphone zu beantworten. Bewährt hat sich ein 1:1-Konzept. Das heißt, ein junger und ein älterer Mensch bilden ein Paar, das dann über Monate kontinuierlich zusammenarbeitet. „Ich freue mich über die Gemeinschaft, die da stattfindet“, sagt Manfred Hausen, der Leiter des Projekts **“ICH & DU & WIR im Netz“**. „Die Pärchen setzen sich gemütlich zusammen und sprechen das durch. Die jungen Leute machen das nicht blitzartig, weil sie es schnell können, sondern wiederholen die Dinge ganz fröhlich

so lange, bis sie wirklich aufgenommen wurden.“

Inzwischen haben bereits 125 ältere Menschen den Kurs durchlaufen, manche besuchen ihn nur ein halbes Jahr, manche bleiben länger. Auch bei den Schülerinnen und Schülern gibt es Wechsel: Sie beginnen in der Regel in der 10. Klasse und hören spätestens nach dem Abitur auf. Manfred Hausen muss deshalb immer wieder neue Jugendliche finden. Wenn Plakate in den Schulen nicht die gewünschte Wirkung zeigen, greift der 72-Jährige zu unkonventionellen Maßnahmen: „Ich habe mich auch schon mit einem Schild auf den Bahnsteig gestellt, von dem aus die Schülerinnen und Schüler nach Hause fahren, um zu werben.“ Für ihr soziales Engagement erhalten die Jugendlichen ein Zertifikat, das sie später für ihre Bewerbungen verwenden können.

„Das sind großartige junge Leute, ich staune wirklich, mit welcher Zuwendung die sich zu den Seniorinnen und Senioren setzen“, erzählt Manfred Hausen. „Das ist auch meine Hauptmotivation, das zu machen, weil ich sehe, wie gut das läuft und wie herzlich die Beziehungen sind.“

ICH & DU & WIR im Netz | Utting, Bayern
Füreinander e.V. mit Förderverein Seniorenhilfe e.V.
Utting
E-Mail: info@uttinger-helfen-uttingern.de
<http://www.fueinander.eu/>
<http://uttinger-helfen-uttingern.de/projekte>



Im niedersächsischen Bersenbrück können Seniorinnen und Senioren alle 14 Tage eine „**Mediensprechstunde**“ aufsuchen. Wer Fragen hat zum Umgang mit Smartphone, Tablet oder Computer, kommt in die Bibliothek im Medienforum und erhält dort Hilfe.

Das Gebäude befindet sich direkt neben den Berufsbildenden Schulen des Landkreises Osnabrück. Eine Zusammenarbeit lag daher nahe, und die Erfahrungen sind durchweg positiv, berichtet Gabriele Linster, die Seniorenbeauftragte der Samtgemeinde Bersenbrück: „Das geht sehr gut, wenn man Jung und Alt zusammenführt.“

Die „Mediensprechstunde“ ist ein fester Teil des Stundenplans der Schülerinnen und Schüler. „Wir arbeiten mit der Altenpflegeklasse zusammen, also jungen Menschen, die sowieso einen Draht zu älteren Leuten haben“, erklärt Linster. „Meistens fragen sie in ihrer Pause bei uns nach, wie viele Seniorinnen und Senioren da sind und sprechen sich dann in der Klasse ab, wer zu uns kommen kann.“ Auch in Bersenbrück arbeitet man nach dem 1:1-Konzept.

Die „Mediensprechstunde“ ist jedoch keine reine Technikberatung. „Wir beschäftigen uns jedes Mal mit einem bestimmten Thema, das vorher in der Zeitung angekündigt wird und

das dann mit den digitalen Medien erarbeitet wird. Dadurch fühlen sich unterschiedliche Leute angesprochen“, sagt Linster. Die Bandbreite reicht von alltäglichen Fragestellungen, wie der Gestaltung eines Fotobuchs, bis hin zu politischen Themen wie „Fake News“.

„Das geht sehr gut, wenn man Jung und Alt zusammenführt.“

Manchmal beraten die Schülerinnen und Schüler die Seniorinnen und Senioren auch zu Hause, erzählt Linster: „Die Samtgemeinde Bersenbrück besteht aus mehreren Mitgliedsgemeinden. Wir haben ein großes Einzugsgebiet, und manchmal stellen sie fest, dass sie aus demselben Ort kommen und verabreden sich dann dort.“

Die „Mediensprechstunde“ gibt es seit April 2017, und Linster schätzt, dass bereits mehr als 200 Menschen das Angebot genutzt haben. ●

Mediensprechstunde | Bersenbrück, Niedersachsen
 Seniorenbeauftragte der Samtgemeinde
 Bersenbrück
 E-Mail: linster@bersenbrueck.de
<http://www.medienforum-bersenbrueck.de>

Mehr als Techniks Schulung

Projekte in Bernsdorf und Göttingen setzen auf den Dialog zwischen den Generationen – auch mit kreativen Mitteln.

Das Mehrgenerationenhaus im sächsischen Bernsdorf ist eine Anlaufstelle für Menschen jeglichen Alters. Ein neues Projekt rückt jetzt den Dialog zwischen den Generationen in den Mittelpunkt. „Wir erhielten vermehrt Anfragen von Menschen ab 60, die fragten, ob wir ihnen nicht den Umgang mit Smartphone, Tablet und Apps erklären könnten“, erzählt Silvio Thieme, der Leiter des Jugendtreffs im Mehrgenerationenhaus.

Umgang mit Smartphones, Tablets und internetfähigen Fernsehgeräten bis hin zu sozialen Medien wie WhatsApp, Instagram und Snapchat. Sie werden dabei von der Schule und vom Mehrgenerationenhaus begleitet, die Gestaltung der Workshops liegt jedoch in ihren Händen. Außerdem dokumentiert eine Gruppe den gesamten Prozess in einem Film.

Für die Jugendlichen ist dies auch eine Chance, ihre Lebenswirklichkeit anderen Generationen zu vermitteln, glaubt Thieme. „Die ältere Generation hat Fragen, die sich nicht nur auf die Funktionsweise der Geräte beziehen, sondern auch auf die Mediennutzung der Jugendlichen oder auf Themen wie Datenschutz und Sicherheit im Netz, die von Jüngeren meist nicht so ernst genommen werden.“ Ziel ist es, auf beiden Seiten mehr Verständnis zu schaffen. „Wir hoffen, dass die Älteren besser verstehen, womit sich die Kinder beschäftigen, dass sie die Dinge selbst nutzen können und gleichzeitig mit ihren Fragen die Jugendlichen zur Reflektion anregen.“

„Ziel ist es, auf beiden Seiten mehr Verständnis zu schaffen.“

„Diese Generation bekommt Geräte von ihren Kindern und Enkeln geschenkt, um mit ihnen zu kommunizieren, kann aber damit nicht umgehen.“ Thieme wandte sich daraufhin an die örtliche Oberschule und entwickelte gemeinsam mit dem Lehrerkollegium das Projekt „**Digital trifft Analog**“, das sich über ein Schuljahr erstreckt.

Schülerinnen und Schüler der Klasse 7 bereiten Workshops für Ältere zu verschiedenen Themen vor – vom

Digital trifft Analog - Ein Dialog intergenerativer Lebenswelten | Bernsdorf, Sachsen
 RAA Sachsen e.V.
 E-Mail: thieme@raa-sachsen.com
<https://www.raa-sachsen.de/mehrgenerationenhaus-bernsdorf>



Generationen verbinden ist auch das Ziel des Projekts „**Senior*innen drehen Kurzfilme mit dem Smartphone**“, das die Altenpflegefachschule in Göttingen startete. Ausgangspunkt war, „dass viele Menschen, die dieses Gerät täglich nutzen, gar nicht wissen, welche kreativen Möglichkeiten es bietet“, sagt Projektleiter Cornelius Hantscher. Dies gelte nicht nur für ältere, sondern auch für junge Menschen.

Zunächst erhielten zwei Altenpflegeklassen eine Einführung in das Filmen – von Beleuchtung über Ton bis zur Wahl eines ansprechenden Bildausschnitts. Parallel dazu wurden in der Stadt und im Umland Seniorinnen und Senioren über 60 gesucht, die bereits ein Smartphone nutzen und Lust hatten, mehr damit zu machen. Das Projekt startete mit vier Senioren, die von sieben Schülerinnen und Schülern in das Filmen eingeführt wurden. Anschließend überlegten sie gemeinsam eine Geschichte und drehten einen fünfminütigen Film. „Der Prozess war hochinteressant, beide Seiten haben unheimlich voneinander profitiert“, erzählt Hantscher. „Unser ältester Teilnehmer war 88 Jahre alt. Er hat in dem Film eine Art fiktives Gespräch mit seinem Urenkel darüber geführt, was Altern bedeutet und wie er mit be-

stimmten Erkrankungen umgeht.“

Er habe keine reine Technikschi-
lung machen wollen, erklärt Hantscher:
„Für mich ist Filmen eine Art Vehikel:
Man steigt in ein Thema technisch ein
und hangelt sich daran entlang, um
sich intensiver mit einem Thema zu
beschäftigen.“

*„Viele Menschen, die das Smartphone
täglich nutzen, wissen gar nicht, welche
kreativen Möglichkeiten es bietet.“*

Weil die Teilnehmenden so begeistert waren, überlegt die Altenpflege-
fachschule, das Filmen mit Seniorin-
nen und Senioren fortzuführen. Ideen
gibt es viele: „Es gibt im Lehrplan
zum Beispiel das Thema Kriegskinder.
Bisher wird das über Texte vermittelt.
Wir überlegen, ob wir nicht mit den
Schülerinnen und Schülern in Pflege-
einrichtungen gehen und dort mit
Smartphones Interviews machen.“ ●

Senior*innen drehen Kurzfilme mit dem Smartphone | Göttingen, Niedersachsen
Bildungsvereinigung Arbeit und Leben
Niedersachsen Süd gGmbH
E-Mail: cornelius.hantscher@aul-nds.de
<https://www.aul-nds.de/standorte/region-sued>

Auf Entdeckungsreise

In Erding und in Thüringen können Ältere Stadt und Natur mit Apps erkunden.

Man lernt Dinge leichter, wenn man Spaß dabei hat, lautet die Devise des Projekts „**Senioren auf digitalen Pfaden**“. Im bayerischen Erding wird deshalb eine digitale Schnitzeljagd durch die Stadt vorbereitet, erzählt Carina Dollberger vom Katholischen Bildungswerk im Landkreis Erding. „Das wird eine Stadtführung sein, bei der sich Seniorinnen und Senioren spielerisch mit dem Smartphone beschäftigen und sehen, wie hilfreich dies auch im Alltag sein kann.“

„Die Produktentwicklung ist für uns alle ein spannender Lernprozess, der schon jetzt mehrere Generationen umfasst.“

Die Schnitzeljagd führt z. B. in die städtische Bücherei oder ins Museum. An jedem Ort muss eine Frage beantwortet werden, bevor es dann weitergeht. „Die Stadtgeschichte ist vielen Bürgerinnen und Bürgern Erdings ein Anliegen. Und indem sie sich damit beschäftigen, lernen sie auf lustvolle Weise neue technische Möglichkeiten kennen“, so die Hoffnung der Bildungsreferentin.

Grundlage des Spiels ist eine App, die derzeit gemeinsam mit einer Schule entwickelt wird. „Wir arbeiten mit Schülerinnen und Schülern eines Gymnasiums zusammen, die von einer Medientrainerin und zwei Expertinnen für Produktentwicklung unterstützt werden“, berichtet Dollberger. Die App will gut vorbereitet sein, sodass sie tatsächlich für ältere Menschen attraktiv und anwendbar ist. Die 11. Klasse des Anne-Frank-Gymnasiums hat deshalb zunächst Seniorinnen und Senioren befragt, um herauszufinden, welche Stationen und Aufgaben sie bei der digitalen Schnitzeljagd besonders interessieren. Außerdem werden Grundschülerinnen und Grundschüler die App gemeinsam mit ihren Großeltern testen.

„Die Produktentwicklung ist für uns alle ein spannender Lernprozess, der schon jetzt mehrere Generationen umfasst“, erzählt Dollberger. Wenn die Vorbereitungen abgeschlossen sind, werden Erdinger Seniorinnen und Senioren mithilfe der App nicht nur ihre Stadt auf neue Weise erkunden können, sondern auch die technischen Möglichkeiten ihres Smartphones.

Senioren auf digitalen Pfaden | Erding, Bayern
Katholisches Bildungswerk Landkreis Erding e. V.
E-Mail: c.dollberger@kbw-erding.de
<https://www.kbw-erding.de>



In Thüringen sind Seniorinnen und Senioren ebenfalls digital unterwegs – und zwar in der Natur. Angestoßen wurde das Projekt „**Digital im Grünen**“ vom Verband der Naturfreunde, der in Thüringen neun Ortsgruppen vor allem im ländlichen Raum hat. „Die Vorstände der Gruppen sind häufig im Rentenalter und haben Zeit, Wanderungen vorzubereiten. Sie hatten großes Interesse, etwas Neues auszuprobieren“, erzählt Martin Kürth von der Geschäftsstelle des Landesverbands in Erfurt. „Die Naturfreunde im Landkreis Gotha haben zum Beispiel schon seit Jahren Wanderungen mit einem GPS-Gerät gemacht und wollten die Möglichkeiten kennenlernen, die ein Smartphone bietet.“

Die Seniorinnen und Senioren wählten aus den Vorschlägen der Geschäftsstelle geeignete Apps aus, bereiteten Wanderungen vor, und los ging's durch den Thüringer Wald und durch den Nationalpark Hainich. Eine App wurde zur Streckenplanung genutzt, eine weitere, um eine digitale Schnitzeljagd zu veranstalten. Als beliebt erwies sich auch eine App, die den Wanderweg im Nachhinein als 3D-Geländemodell darstellt – samt den Fotos, die unterwegs aufgenommen wurden – und daraus einen kurzen Videofilm herstellt.

„Das hat großen Spaß gemacht,

weil die Apps sehr einfach zu bedienen sind und die Seniorinnen und Senioren das selbst umsetzen konnten“, erzählt Kürth. „Man braucht dafür kein Informatikstudium, und es klappt selbst mit den einfachsten Smartphones ganz gut.“ Das Projekt verbindet nicht nur Bewegung in der Natur mit neuen Medien. Kürth freut sich auch, dass auf diese Weise der Austausch gestärkt wird zwischen der älteren Generation, die traditionell mit der Wanderkarte unterwegs ist, und der jüngeren, die alles mit dem Smartphone regelt.

„Die Reaktionen sind sehr positiv, das Projekt hat den Nerv der Zeit getroffen.“

Vier Ortsgruppen der Naturfreunde in Thüringen haben sich bereits beteiligt. Martin Kürth ist zuversichtlich, dass schon bald alle Gruppen die zusätzlichen Möglichkeiten nutzen werden: „Die Reaktionen sind sehr positiv, das Projekt hat den Nerv der Zeit getroffen.“ ●

Digital im Grünen | Thüringen
NaturFreunde Thüringen e. V.
E-Mail: kuerth@naturfreunde-thueringen.de
<https://digitalimgruenen.blog>

Zeitgemäßes Vernetzen

Im Berchtesgadener Land und in Neukirchen steht der praktische Nutzen digitaler Medien für das tägliche Leben im Vordergrund.

Ob Schneeschippen oder Rasenmähen, Grabpflege, Papierkrieg oder Besorgungen – es gibt viele Dinge, die im Alter zunehmend beschwerlich sind. Wenn man in einer ländlichen Gegend wohnt, kommt hinzu, dass man häufig große Entfernungen zurücklegen muss, um Dinge zu erledigen. Unterstützung bietet in diesen Fällen die Nachbarschaftshilfe.

„Im Vordergrund steht das schnelle Vernetzen, das zeitgemäße Vernetzen untereinander.“

Im Berchtesgadener Land gibt es zwei Vereine, die Hilfeleistungen vermitteln: den Generationenbund und die Seniorengemeinschaft. Bisher wenden sich die Hilfesuchenden telefonisch an die Geschäftsstellen der Vereine. Die Mitarbeiterinnen schauen dann nach, wer die angeforderte Hilfe leisten könnte und versuchen, die entsprechende Person anzurufen. Ein umständliches und zeitraubendes Verfahren.

Um die Abläufe zu vereinfachen, haben die beiden Vereine eine App entwickelt. „Sie ist kinderleicht zu be-

dienen“, sagt Reinhold Walter, der für die Umsetzung des Projekts **„Vernetzung der Nachbarschaftshilfe durch Einsatz digitaler Medien“** zuständig ist: „Die App bietet den ganzen Katalog der Hilfeleistungen. Ich klicke das Gewünschte an und definiere, ob es ein bestimmter Termin sein soll oder nach Absprache – das war’s. Diese Nachricht geht unmittelbar an die Personen, die die entsprechende Hilfe anbieten. Sie können dann direkt Kontakt zu den Hilfesuchenden aufnehmen.“

Für Seniorinnen und Senioren, die Unterstützung bei der Anwendung benötigen, planen die Vereine Schulungen. Zunächst würden sich vermutlich viele weiterhin an die Geschäftsstelle wenden, sagt Walter. „Aber wir gehen davon aus, dass sich das in naher Zukunft verändern wird.“ Weil der Bedarf an Nachbarschaftshilfe enorm gestiegen ist, werden noch mehr Personen benötigt, die Unterstützung anbieten. Auch dabei könnte die App helfen, erklärt Reinhold Walter. Das neue Verfahren sei für jüngere Menschen attraktiv, weil es direkter ist: „Im Vordergrund steht das schnelle Vernetzen, das zeitgemäße Vernetzen untereinander.“

Vernetzung der Nachbarschaftshilfe durch Einsatz digitaler Medien | Berchtesgadener Land, Bayern
 Generationenbund BGL e.V.
 E-Mail: g.u.wolf@t-online.de
<https://www.generationenbund-bgl.de>
<https://www.seniorengemeinschaft-bgl.de>

Auch im sächsischen Neukirchen im Landkreis Zwickau gibt es einen Verein, der ehrenamtliche Initiativen unterstützt, vor allem im Bereich der Seniorenselbsthilfe. „Wir sind schon seit 2006 hier im ländlichen Raum mit Bildungsangeboten engagiert und dadurch auch ziemlich bekannt“, erklärt Heidi Fengler-Kuna vom Verein Vielfalt für Bürger. Obwohl Neukirchen sehr abgelegen ist, besuchen pro Jahr etwa 3.000 Menschen aus der gesamten Region die Begegnungsstätte des Vereins. Für Fengler-Kuna hat das große Interesse einen einfachen Grund: „Wir hören halt immer nach, was die Leute bewegt und was sie wollen. Wir sind flexibel in unseren Angeboten und gehen auf die Wünsche der Menschen ein, die zu uns kommen.“

Ein Thema, das die Menschen bewegt, ist die Digitalisierung: „Die ältere Generation ist sehr stark an Bildung interessiert, die wollen nicht abgehängt werden und wollen mitreden können.“ Der Verein startete deshalb das Projekt **„Im Alltag digital unterwegs“**. Es richtet sich an über 50-Jährige, die an fünf Terminen in kleinen Gruppen in die Nutzung von Smartphone und Tablet eingeführt werden. Zum weiteren offenen Austausch bietet der Verein einen Stammtisch an, für Einzelberatung ein Internetcafé. Im Mittelpunkt steht dabei der konkrete Nutzen der Technik, sagt Fengler-Kuna: „Es geht vor allem um praktische



Informationen, die man sonst hier im ländlichen Raum nie erfahren würde. Wir haben hier im Ort zum Beispiel keinen Bahnhof. Man muss also schauen, wann fährt der Zug von wo ab und wie komme ich dort hin? Wann ist irgendeine Veranstaltung? Wann hat der Arzt Sprechzeiten? Das sind die Dinge, um die es vor allem geht.“

„Bei uns kann man spontan vorbeikommen und muss sich nicht für zehn Wochen festlegen.“

Heidi Fengler-Kuna glaubt, dass Vereine Vorteile haben gegenüber anderen Bildungsanbietern: „Die Leute besuchen uns sehr gerne, weil wir uns ein bisschen von der Volkshochschule unterscheiden. Bei uns kann man spontan vorbeikommen und muss sich nicht für zehn Wochen festlegen. Aber das geht natürlich nur im ehrenamtlichen Bereich.“ ●

Im Alltag digital unterwegs | Neukirchen, Sachsen
 Vielfalt für Bürger e. V. Neukirchen
 E-Mail: h.fengler-kuna@vfb-neukirchen.de
<http://www.vfb-neukirchen.de/im-alltag-digital-unterwegs.html>

Nützliche Technik

Projekte in Schloen und im oberen Fuldataal zeigen, wie Menschen mit Handicaps von der Digitalisierung profitieren können.

Als wir den Verein 2009 gründeten, wollten wir keine Strick- und Häkelwettbewerbe veranstalten, wie das sonst hier üblich ist, sondern die digitalen Medien in den Vordergrund stellen“, erzählt Klaus Heidrich. „Wir bereiten die Menschen darauf vor, die Zukunft richtig einzuschätzen und mit den Enkelkindern mitreden zu können.“ Heidrich ist Vorsitzender des Vereins Humanitas-Müritz, der sich in der mecklenburgischen Gemeinde Schloen-Dratow für Ältere und Menschen mit Behinderungen einsetzt.

„*Das Wichtigste ist Solidarität. Wenn jemand ein Problem hat, dann wendet er sich an die Gruppe, und irgendeiner kann ihm dann helfen.*“

Ein Projekt des Vereins sind die „**Schloener Online Füchse**“. Die Gruppe trifft sich jeden Mittwoch in einem Gutshaus in Neu-Schloen, um sich über Fragen aller Art auszutauschen: Wie kann ich online einkaufen, wenn der nächste Supermarkt 30 Kilometer entfernt ist? Wie bekomme

ich eine Bahnfahrkarte, wenn es in meinem Ort keinen Automaten gibt? „Wir wollen keine IT-Spezialisten ausbilden, sondern zeigen, welche Freude es macht, die digitalen Medien im Alltag zu nutzen“, erklärt Heidrich. „Das Wichtigste ist Solidarität. Wenn jemand ein Problem hat, dann wendet er sich an die Gruppe, und irgendeiner kann ihm dann helfen.“ Dem Projekt ist es gelungen, ganz unterschiedliche Menschen zusammenzubringen: „Bei uns machen viele mit, die gesundheitlich eingeschränkt sind – psychisch oder körperlich. Die vergessen ihre Sorgen, weil wir uns mit Gott und der Welt beschäftigen.“

Wenn es kompliziert wird, holen sich die Online-Füchse einen Dozenten oder eine Dozentin vom Projekt „Digital-Kompass“ der BAGSO auf die Leinwand. Diese Videokonferenzen sind möglich, weil Neu-Schloen einen schnellen Internetanschluss hat – als einziger Ort weit und breit. „Den haben wir uns dreieinhalb Jahre lang hart erkämpft“, erzählt Klaus Heidrich stolz. „Die Gemeinde Schloen hat nur 534 Einwohner. Aber weil wir hier zusammenhalten und sich alle beteiligt haben, haben wir jetzt schnelles Internet. Dieses kleine Monopol zieht Leute aus dem gesamten Umland an.“

Schloener Online Füchse | Neu-Schloen,
Mecklenburg-Vorpommern
Humanitas-Müritz e. V.
E-Mail: humanitas-mueritz@gmx.de
<http://www.humanitas-mueritz.verein.me>



Im hessischen Ebersburg-Weyhers gibt es alle zwei Wochen ein „Smartes Frühstück“, zu dem Interessierte aus der gesamten Region Oberes Fuldataal eingeladen sind. Wer Fragen zu seinem Smartphone oder Tablet hat, kann sie hier stellen. Das Besondere dabei: Das Frühstück findet im Treffpunkt „Alte Post“ statt, einem Haus der Gemeinde, das mit allerlei Technik aufwartet. „Wir zeigen, was man in einer Wohnung alles zur Unterstützung einrichten kann, um auch mit Handicaps möglichst lange selbstständig wohnen zu können“, erzählt Susanne Beh vom Verein Miteinander-Füreinander Oberes Fuldataal.

Wer das Haus betritt, erlebt, dass automatisch das Licht angeht, sieht den beleuchteten Handlauf an der Treppe und die elektrische Herdüberwachung in der Küche. „Unser Ansatz ist niedrigschwellig“, erklärt Beh. „Wir zeigen älteren Menschen und ihren Angehörigen die Praxis und den konkreten Nutzen technischer Lösungen.“ Beh bietet auch spezielle Führungen durch das Haus an, erklärt und berät. „Das reicht von ganz einfachen Sachen, wie zum Beispiel speziellem Geschirr, Besteck und elektrischem Dosenöffner über Hausnotrufgeräte bis hin zu Smart-Home-Komponenten: Wie kann ich das Licht steuern? Wie kann ich Heizkörper steuern?“

„**Hilfreiche Technik im @lltag**“ heißt das Projekt, das Berührungs-

ängste abbauen will. Unterstützt wird Susanne Beh von einem Technikbotschafter, der Interessierte auch zu Hause besucht. Die Geräte nicht nur zu sehen, sondern auch tatsächlich anzuschaffen, sei durchaus eine Hürde, erklärt Beh.

„Wir zeigen älteren Menschen und ihren Angehörigen die Praxis und den konkreten Nutzen technischer Lösungen.“

Sie ist jedoch überzeugt davon, dass die Bedeutung von Smart-Home-Systemen künftig zunehmen wird, insbesondere in Verbindung mit Sprachsteuerung. „Für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen oder Menschen, die ihre Finger nicht mehr so gut bewegen können und deshalb Schwierigkeiten bei der Bedienung von Smartphone oder Tablet haben, ist es sehr hilfreich, wenn sie einfach sagen können: ‚Licht an, Jalousie rauf, mach 20 Grad warm‘. Natürlich gibt es viele, die Bedenken zum Datenschutz haben, aber für viele ist der Nutzen einfach größer.“ ●

Hilfreiche Technik im @lltag | Ebersburg, Hessen
Miteinander-Füreinander Oberes Fuldataal e. V.
E-Mail: aal-projekt@ebersburg.de
<https://www.mit-und-fuer.de/projekte-footer>

Erfahrungen sammeln

In Schorndorf werden Menschen mit erhöhtem Lernbedarf an digitale Medien herangeführt, in Ostfriesland geflüchtete Menschen.

Wie kann man Menschen, denen der Umgang mit dem Smartphone schwer fällt, gut anleiten? Diese Frage beschäftigt ein ehrenamtliches Beratungsteam, das im Familienzentrum im baden-württembergischen Schorndorf seit mehr als fünf Jahren älteren Menschen bei Fragen rund um Computer und Internet Hilfe anbietet.

„Wir wollen ja nicht auf fremden Handys ‚rumfummeln‘, sondern wollen, dass die Leute das selber machen.“

Da sich inzwischen die meisten Fragen auf das Smartphone beziehen, hat sich die Beratungssituation verändert, erzählt Lothar Poloczek. „Mit dem Notebook oder dem PC sitzt man als kleine Gruppe vor dem Bildschirm und kann wunderschön zusammen arbeiten. Beim Smartphone geht das nicht. Das Gerät ist klein, und jedes funktioniert anders, also müssen wir es erst mal in die Hand nehmen. Aber keiner gibt es gerne aus der Hand, und wenn man mit Menschen zusammensitzt, die sehr langsam begreifen, dann ist es ein ständiges Hin- und Herreichen.“

Und Rolf Failmezger ergänzt. „Wir wollen ja nicht auf fremden Handys ‚rumfummeln‘, sondern wollen, dass die Leute das selber machen, also einen handlungsorientierten Ansatz.“

Ein Schwerpunkt des Projekts **„Das Smartphone als Instrument der Alltags-/Lebensbewältigung“** ist deshalb, neue didaktische Methoden zu entwickeln. Die Mitglieder des Teams suchen unter anderem nach technischen Lösungen, um das Smartphone auf einem großen Bildschirm zu spiegeln. Dann könnten sie die Funktionen auf dem Monitor erklären, während die Ratsuchenden die Schritte auf ihrem Gerät nachvollziehen. „Wir wollen spezielle Arbeitsplätze aufbauen, damit Menschen, die Schwierigkeiten mit dieser Technologie haben, zu uns kommen und mit unserer Hilfe üben können“, erklärt Poloczek.

Das Angebot richtet sich an Ältere, an Menschen, die motorisch oder visuell eingeschränkt sind, und an Menschen mit funktionalem Analphabetismus. Um sie gut anleiten zu können, setzt das ehrenamtliche Team nicht nur auf speziell ausgerüstete Arbeitsplätze, sondern auch auf ein reduziertes Lerntempo und einen hohen Anteil an Übungs- und Trainingsphasen.

Das Smartphone als Instrument der Alltags-/Lebensbewältigung | Schorndorf, Baden-Württemberg
 Mehrgenerationenhaus Familienzentrum Schorndorf e.V.
 E-Mail: familienzentrum@schorndorf.de
<http://www.familienzentrum-schorndorf.de>



In der Stadt Norden, unweit der Nordseeküste, möchte man ebenfalls weitere Zielgruppen erreichen. Hier ist die Kreisvolkshochschule für die kommunale Bildungsarbeit in der ländlichen Region Ostfriesland mit ihren rund 90.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zuständig. „Als große Volkshochschule mit 300 Festangestellten übernehmen wir aber auch viele andere Aufgaben im Landkreis“, erzählt Olaf Topf.

So ist die Bildungseinrichtung unter anderem Träger eines Mehrgenerationenhauses (MGH) und einer Freiwilligenagentur. „Eine weitere Besonderheit ist, dass wir seit drei, vier Jahren auch in der Flüchtlingsarbeit sehr aktiv sind“, erklärt Topf. „Wir betreiben ein Integrationszentrum, in dem geflüchtete Menschen wohnen, und beschäftigen Alltagsbegleiter und Integrationsbegleiter.“

Diese vielfältige Struktur bildet den Hintergrund für das Projekt „MGHdigital“ – ein Bildungsangebot, das sich insbesondere an ältere Menschen mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund richtet, die von Bildungsangeboten bisher nicht erreicht wurden. „Wir wollen die Möglichkeiten, die wir hier haben, miteinander verweben und speziell unsere Kontakte zu älteren geflüchteten Menschen nutzen.“ Angeleitet von Ehrenamtlichen und Freiwilligen können sie bei einem

Offenen Treff im Mehrgenerationenhaus Erfahrungen mit digitalen Medien sammeln. Die Volkshochschule stellt Tablets zur Verfügung, die zum Beispiel dazu genutzt werden können, um mit Angehörigen im Herkunftsland zu skypen.

„Wir wollen die Möglichkeiten, die wir hier haben, miteinander verweben und speziell unsere Kontakte zu älteren geflüchteten Menschen nutzen.“

Olaf Topf denkt bereits über weitere Querverbindungen nach: „Wir haben noch einen anderen Computerkurs für Seniorinnen und Senioren im Haus. Vielleicht haben diejenigen, die schon ein bisschen weiter sind, Interesse, unser Team zu unterstützen.“ Der Offene Treff sei ein idealer Ort der Begegnung: „Ich kann mir vorstellen, dass bei Treffen zwischen geflüchteten Menschen und anderen Seniorinnen und Senioren neben der digitalen Bildung auch Deutschlernen ein Thema sein könnte.“ ●

MGHdigital | Norden, Niedersachsen
 Kreisvolkshochschule Norden gmbH
 E-Mail: o.topf@kvhs-norden.de
<https://kvhs-norden.de>

Beratung zu Hause

In Torgelow und Augsburg besuchen Ehrenamtliche ältere Menschen, um Fragen rund um das Internet zu klären.

Das Mehrgenerationenhaus in Torgelow in Mecklenburg-Vorpommern bietet Techniks Schulungen an. Aber die Koordinatorin des Hauses, Brigitte Seifert, hat die Erfahrung gemacht, dass immer wieder Seniorinnen und Senioren zu ihr kamen und sagten: „Wenn ich zu Hause bin, sieht mein Bildschirm ganz anders aus, und dann weiß ich wieder nicht, was ich machen soll.“ Das brachte sie auf die Idee, einen Seniortrainer mit Schwerpunkt Digitalisierung anzufragen, ob er nicht Hausbesuche machen könne, um nicht nur ältere Frauen und Männer sondern auch Langzeitarbeitslose besser zu erreichen.

„Viele haben Kinder, die anderswo Arbeit gesucht haben, und man staunt, wie die Älteren versuchen, über Skype oder über ihr Smartphone in Kontakt zu bleiben.“

Das Projekt „**Hilfe beim Umgang mit Computer, Tablet und Smartphone**“ kommt sehr gut an, erzählt Seifert. „Unser Seniorentainer ist ein ehemaliger Lehrer, und er hat richtig viel zu tun. Die betreffenden Personen rufen im Mehrgenerationenhaus an,

dann fährt er von Haus zu Haus und hilft beim Umgang mit den Geräten.“ Dabei legt er lange Strecken zurück, denn die Region rund um Torgelow ist dünn besiedelt. Auf einem Quadratkilometer leben gerade einmal 43 Personen. Das Internet ist deshalb von besonderer Bedeutung: „Online-Einkaufen spielt eine wichtige Rolle, denn wenn man etwas Spezielles haben möchte, muss man 50 Kilometer nach Neubrandenburg oder 75 Kilometer nach Greifswald fahren“, erklärt Seifert. Viele Ältere wollten oder könnten aber nicht mehr Autofahren, und die Verkehrsanbindungen seien nicht besonders gut. Sehr wichtig sei auch der Wunsch nach Kommunikation mit der Familie: „Viele haben Kinder, die anderswo Arbeit gesucht haben, und man staunt, wie die Älteren versuchen, über Skype oder über ihr Smartphone in Kontakt zu bleiben.“

Brigitte Seifert rechnet damit, dass die Nachfrage nach Technikberatung im häuslichen Umfeld zunehmen wird. Deshalb hat das Mehrgenerationenhaus in Torgelow vorsorglich bereits fünf weitere ältere Menschen als sogenannte „SilverSurfer“ ausgebildet, die ehrenamtlich technische Beratung leisten können.

Hilfe beim Umgang mit Computer, Tablet und Smartphone | Torgelow, Mecklenburg-Vorpommern
Volkssolidarität Uecker-Randow e.V.
E-Mail: hdbg@volkssolidaritaet.de
<https://www.volkssolidaritaet.de/uecker-randow-ev/begegnung-kultur/mehr-generationen-haus/>



Auch der Katholische Deutsche Frauenbund in Augsburg bietet nicht nur Internetkurse, sondern auch Schulungen zu Hause an. „Wir wollen damit auch diejenigen erreichen, die hochaltrig und mobil eingeschränkt sind“, sagt Bildungsreferentin Maria Hierl. Interessierte Seniorinnen und Senioren aus den ländlichen Regionen rund um Augsburg können sich bei der Geschäftsstelle des Verbands melden und sogenannte „Social-Media-Begleiterinnen“ anfordern. Die ehrenamtlich arbeitenden Frauen wurden für diese Aufgabe vom Zentrum für Allgemeine Weiterbildung der Universität Ulm technisch und pädagogisch geschult.

Das Projekt **„Voll im Leben – Bleiben Sie in Kontakt durch’s Internet!“** komme sehr gut an, berichtet Hierl. Das Angebot richtet sich sowohl an Frauen als auch an Männer, die Beratung machen jedoch ausschließlich Frauen. Das habe natürlich mit dem Charakter des Verbands zu tun, erklärt die Bildungsreferentin, sei aber auch eine bewusste Entscheidung gewesen: „Bei unseren Internetkursen ist das Erfolgskonzept, dass nur Dozentinnen unterrichten. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Frauen in den Kursen andere Fragen stellen und ein anderes technisches Verständnis haben als Männer. Bei Dozenten trauen sie sich oft nicht, nachzufragen.“ Dass

Dozentinnen die Technik Männern erklären, sei hingegen kein Problem. Der Besuchsdienst werde tendenziell mehr von Frauen angefragt, aber auch von Männern, und die Rückmeldungen seien durchweg positiv.

„ Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Frauen in den Kursen andere Fragen stellen und ein anderes technisches Verständnis haben als Männer. “

Die „Social-Media-Begleiterin“ besucht Interessierte zehn Mal eine Stunde lang, um auf individuelle Fragen rund um Laptop, Tablet oder Smartphone einzugehen. Letztlich sei der Zeitaufwand für die ehrenamtlichen Beraterinnen aber wesentlich höher, erzählt Hierl. „Sie bleiben in der Regel länger, bekommen Kaffee und Kuchen, denn die Seniorinnen und Senioren freuen sich, dass jemand kommt und mit ihnen spricht.“ ●

Voll im Leben – Bleiben Sie in Kontakt durch’s Internet! | Augsburg, Bayern

Bildungswerk des KDFB Diözesanverband Augsburg e.V.

E-Mail: frauenbund.referentinnen@bistum-augsburg.de

<https://www.frauenbund-augsburg.de/themen-projekte/voll-im-leben>

Hemmschwellen abbauen

Seniorenzentren im Westerwald, in Illingen und Burgdorf unterstützen ältere Menschen beim Einstieg in die digitale Welt.

Die Bewohnerinnen und Bewohner des AWO-Seniorenzentrums im rheinland-pfälzischen Höhr-Grenzhausen kegeln jede Woche. Das brachte die Ehrenamtskoordinatorin des Hauses, Berit Kulicke, auf die Idee, etwas Neues auszuprobieren. Da sie seit Langem mit dem örtlichen Jugendzentrum zusammenarbeitet, weiß sie, dass auch Kinder gerne kegeln – allerdings auf ihrer Wii-Konsole. „Wir dachten, dann kegeln die mal zusammen“, erzählt Kulicke.

„Wir haben gemerkt, gerade was die Digitalisierung betrifft, kommen wir ohne intergenerationelle Projekte nicht sehr weit.“

Im September 2018 startete das Projekt „**Kegeln mal anders**“: Die Kinder im Alter von acht bis dreizehn Jahren kamen mit ihrer Spielkonsole in das Seniorenzentrum und erklärten den Bewohnerinnen und Bewohnern, wie man mit einem Controller in der Hand kegelt. „Wir hatten eine Leinwand aufgebaut, das hat die Seniorinnen und Senioren schon neugierig gemacht. Sie waren zunächst etwas

zögerlich, aber dann haben sie sich doch getraut“, erzählt Kulicke.

Das Kegeln auf der Spielkonsole sollte den Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenzentrums den Einstieg in die digitale Welt erleichtern. „Wir haben uns für eine langsame Heranführung entschieden, die auch Spaß macht.“ Künftig soll ihnen ein Computer zur Verfügung stehen, den sie unter Anleitung nutzen können, um mit Angehörigen, die weit entfernt wohnen, zu skypen, eine E-Mail zu schreiben oder eines Tages vielleicht auch online einkaufen zu können.

„In unserem Haus leben sehr viele hochaltrige Menschen“, berichtet Berit Kulicke. „Für die ist die digitale Welt eine große Herausforderung.“ Die Hemmschwelle gegenüber digitalen Geräten sei höher als vermutet, die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen mache das Ganze jedoch ein bisschen leichter. „Unsere Bewohnerinnen und Bewohner mögen diesen Austausch zwischen den Generationen generell sehr gern. Aber wir haben gemerkt, gerade was die Digitalisierung betrifft, kommen wir ohne intergenerationelle Projekte nicht sehr weit.“

Kegeln mal anders | Höhr-Grenzhausen, Rheinland-Pfalz

AWO Seniorenzentrum Kannenbäckerland

E-Mail: Olga.Ganis@AWO-rheinland.de

<https://awo-blog.info/kegeln-mal-anders/>



Das Seniorenzentrum St. Clara in Illingen möchte ebenfalls Hemmschwellen gegenüber digitaler Technik abbauen und bietet deshalb Tablet-Kurse an. Sie richten sich nicht nur an Menschen, die in dem Zentrum leben oder dort die Tagespflege besuchen, sondern an alle interessierten Seniorinnen und Senioren der baden-württembergischen 8.000-Einwohner-Gemeinde. „Unsere Bewohnerinnen und Bewohner sind zumeist um die 80 Jahre alt, und viele sind eingeschränkt, was ihre kognitiven oder manuellen Fähigkeiten angeht, aber bei ein paar können wir uns durchaus vorstellen, dass sie auf den Zug aufspringen“, erklärt die Hausleiterin Ursula Günster. „Wir sind sehr gespannt.“

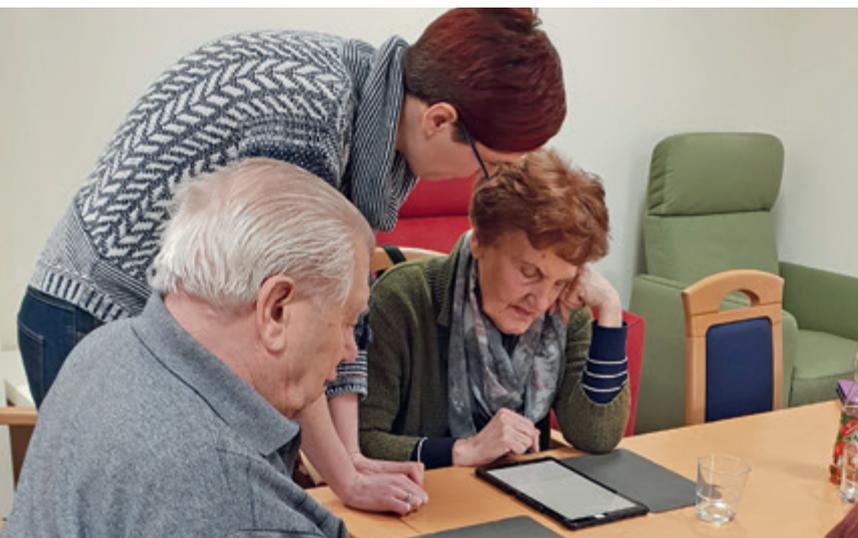
In dem Kurs werden an 14 Terminen grundlegende Kenntnisse vermittelt – von Tablet-Einstellungen über Kamera nutzen, E-Mails schreiben, Skypen, Apps herunterladen bis hin zu Online-Banking und Online-Shopping. Sollte über den Kurs hinaus Interesse bestehen, das Gelernte zu vertiefen oder sich als Gruppe weiterhin zu treffen, könnte sich daraus ein regelmäßiges Tablet-Café in St. Clara entwickeln, hofft Ursula Günster. Die Hausleiterin will mit diesen Angeboten vor allem die Teilhabe älterer Menschen verbessern: „Dazu gehört ja auch, dass ich, wenn ich körperlich nicht

mehr mobil bin, dann über die neuen Medien an der Gesellschaft teilnehmen kann.“

„Zu Teilhabe gehört, dass ich, wenn ich körperlich nicht mehr mobil bin, über die neuen Medien an der Gesellschaft teilnehmen kann.“

Das Projekt „VERA – vernetzt und aktiv im Alter – gut alt werden in Illingen“ könnte aber auch in anderer Hinsicht Hemmschwellen abbauen und für mehr Teilhabe sorgen. „Es gibt ja häufig Berührungsängste zu Pflegeheimen, da geht man nur rein, wenn es sein muss. Wir sind zwar hier mitten im Ort, haben viele Vereine im Haus, veranstalten Vorträge usw., aber dennoch waren natürlich viele Seniorinnen und Senioren aus Illingen noch nie hier. Es wäre schön, wenn wir mit diesem Projekt auch die Verbindungen der Bewohnerinnen und Bewohner nach außen fördern könnten.“

VERA – vernetzt und aktiv im Alter | Illingen,
Baden-Württemberg
Seniorenzentrum St. Clara
E-Mail: ursula.guenster@keppler-stiftung.de
<https://www.st-clara-illingen.de/>



Man hört ja immer das Argument: Unsere Leute sind schon über 80, die lernen das nicht mehr“, sagt Simone Weber, Mitarbeiterin in der Tagespflege der Diakoniestation im niedersächsischen Burgdorf. „Entscheidend ist aber, ob sie ein Motiv haben, es zu lernen. Natürlich darf man die Menschen nicht überfordern, aber man sollte auch nicht unter den Möglichkeiten bleiben.“

„*Natürlich darf man die Menschen nicht überfordern, aber man sollte auch nicht unter den Möglichkeiten bleiben.*“

Im „Café Klönschnack“ – so der Name der Tagespflege – führt Weber Seniorinnen und Senioren langsam an Tablets und ihren Nutzen heran. „Wir machen erst mal die Technik begreifbar – und zwar im wahrsten Sinne des Wortes“, erzählt sie. Dann geht es darum, herauszufinden, was für die konkrete Person von Interesse sein

könnte. „Wenn z. B. ein Enkelkind für ein Austauschjahr in den USA ist, dann skypen wir – das ist ein absolutes Aha-Erlebnis, dass man sich da sieht.“ Außer dem Wunsch nach Kommunikation gibt es auch andere Anknüpfungspunkte: „Als ich gehört habe, die alten Schallplatten zu Hause sind so zerkratzt, dass man sie nicht mehr anhören kann, habe ich vorgeschlagen, bei Youtube nach den alten Liedern zu suchen. Das fanden sie total toll, denn sonst wären die Lieder verloren gewesen.“

Das langfristige Ziel des Projekts „**KommuniCare**“ ist, dass die Tagesgäste die Tablets auch mit nach Hause nehmen. Dann könnten sie an Tagen, an denen sie nicht ins „Café Klönschnack“ kommen, mit den Angestellten und den anderen Gästen kommunizieren. Perspektivisch sei auch ein Einsatz in der Pflege denkbar, erklärt Weber: „Wenn jemand eigentlich fit ist und nur nicht kommen kann, weil er eine Erkältung hat, aber Medikamente benötigt, die wir sonst hier geben würden, dann könnte er die eigenständig nehmen, und wir würden das über Skype mitbetreuen.“

Was möglich sei, hänge natürlich vom Einzelfall ab, sagt Simone Weber. Aber die Technik gar nicht erst anzubieten, weil die Menschen angeblich zu alt dafür sind, hält sie für falsch: „Der größte Fehler, den man machen kann, ist der, dass man es erst gar nicht versucht.“ ●

KommuniCare | Burgdorf, Niedersachsen
 Diakoniestation Burgdorf e.V.
 E-Mail: Simone.Weber@Diakoniestation-Burgdorf.de
www.diakoniestation-burgdorf.de

Digitale Dörfer

Interview mit Nicola Röhrich, Leiterin der BAGSO-Servicestelle „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“.

Wie werden die Dörfer der Zukunft aussehen?

Ich wünschte mir, dass dann alle, denen es nützlich erscheint, auf ihren Geräten eine App haben, auf der sie sehen, wer aus der Nachbarschaft morgen in den nächstgrößeren Ort fährt. Er kann mich mitnehmen, und ich gehe dann einkaufen und bringe meiner pflegebedürftigen Nachbarin auch noch was mit. Dann finde ich in der App die Busverbindung oder sogar eine Mitfahrgelegenheit zurück. Wenn ich Dinge nicht mehr brauche, kann ich sie auf der Nachbarschaftsplattform verschenken oder verkaufen und Dinge suchen, die ich brauche. So kommt man auch miteinander in Kontakt.

Gibt es dafür schon Beispiele?

Das Fraunhofer-Institut ist dabei, mehrere Orte in Rheinland-Pfalz zu digitalen Dörfern werden zu lassen, zum Beispiel durch eine Dorf-Funk-App, Dorf-News, einen Mitbring-Service und einen regionalen Online-Marktplatz. Das Modell soll nach der Pilotphase in ganz Deutschland umgesetzt werden. Über die dorfeigene Informations- und Kommunikationsplattform und eine Rathaus-App können sich Fahrgemeinschaften finden, man kann Veranstaltungen ankündigen, Wetterinfos verbreiten und aktuelle Neuigkeiten bekannt machen. Auf diese Weise können auch Gemeindedokumente und Verordnungen bereitgehalten und ein direkter Kontakt zwischen Bevöl-

kerung und Verwaltung hergestellt werden. In anderen Dörfern oder auch in städtischen Quartieren geschieht Vernetzung mit Hilfe des Portals nebenan.de. Das Beispiel des Leuchtturmprojekts in Neu-Schloen (S. 18) zeigt, dass sich manchmal auch einfach einzelne Dörfer aufmachen, um z. B. eine gute Internetanbindung zu bekommen – und das mit Erfolg.

Welche Rolle spielen Seniorinnen und Senioren in diesen Dörfern?

In Neu-Schloen sind Seniorinnen und Senioren die treibende Kraft. Es hängt immer von einzelnen Aktiven ab, die die anderen mitreißen. Das Fraunhofer-Institut hat bei seinem Modellprojekt in Rheinland-Pfalz festgestellt, dass sich alle Altersgruppen an den digitalen Dörfern beteiligen, dass aber junge Rentnerinnen und Rentner zwischen 60 und 75 Jahren besonders aktiv sind. Auch die anderen Beispiele für Vernetzung und Teilhabe in ländlichen Regionen zeigen, dass alle Generationen anpacken, mitmachen und gestalten. Letztlich geht es ja auch um die Freude und das Miteinander. ●

ZUR PERSON

Nicola Röhrich ist Leiterin der Servicestelle „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“ bei der BAGSO.



Bildung als Schlüssel zu Teilhabe

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen fordert, dass die positiven Möglichkeiten des Internets für alle nutzbar sind.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) ist die Interessenvertretung der älteren Menschen in Deutschland. Unter ihrem Dach haben sich rund 120 Verbände aus Seniorenarbeit und Seniorenpolitik zusammengeschlossen. Gemeinsam stehen sie für mehrere Millionen ältere Menschen in Deutschland. Gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft setzt sich die BAGSO für die Schaffung von Rahmenbedingungen ein, die ein aktives, selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden ermöglichen.

Die Mitgliedsorganisationen der BAGSO halten hierfür viele gute Bildungsangebote bereit.

Die fortschreitende Digitalisierung erfasst mittlerweile alle Lebensbereiche. Jedoch fällt es gerade vielen älteren Menschen schwer, mit dieser Entwicklung Schritt zu halten: Über zwölf Millionen Menschen in Deutschland, sind offline, 95 Prozent von ihnen sind 50 Jahre und älter. Sie können nicht die Chancen nutzen, die das Internet bietet. Insbesondere für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und für solche, die aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters immer mehr Kontakte zu Gleichaltrigen einbüßen, kann das Internet nicht nur Information und technische Unterstützung, sondern auch vermisste Kommunikation ermöglichen.

„Die BAGSO setzt sich dafür ein, dass den Menschen bis ins hohe Alter barrierearme Zugänge in die digitale Welt eröffnet werden.“

Anders als frühere Generationen haben Menschen am Übergang zum Ruhestand heute statistisch gesehen noch viele Jahre vor sich, die sie – häufig in guter Gesundheit – verbringen. In einer Gesellschaft des langen Lebens kommen Bildung und Lernen eine besondere Bedeutung zu: Sie sind ein Schlüssel zu gleichberechtigter Teilhabe und ermöglichen es, gesellschaftliche und individuelle Herausforderungen zu meistern. Um ältere Menschen mit ganz unterschiedlichen Bildungsbiografien und Lebenserfahrungen zu erreichen, sind vielfältige Angebote zum lebenslangen Lernen notwen-

Die BAGSO setzt sich dafür ein, dass den Menschen bis ins hohe Alter barrierearme Zugänge in die digitale Welt eröffnet werden. Das Internet gehört mittlerweile zu den unverzichtbaren Elementen der öffentlichen Daseinsfürsorge. Deshalb ist es Aufgabe des Staates, seinen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu digitalen Dienstleistungen und Angeboten zu gewährleisten. Hersteller und Dienstleister müssen bei der Gestaltung von Geräten und Anwendungen noch stärker auf selbsterklärende Technik setzen. Mit ihrer Checkliste „Nutzerfreundliche Internetseiten“ setzt die



BAGSO Impulse für die altersgerechte Gestaltung von Internetseiten.

Viele ältere Menschen müssen konkrete Erfahrungen mit dem Internet machen, ehe sie für das Medium gewonnen werden können. Dafür bedarf es passgenauer Bildungsprogramme. Die BAGSO engagiert sich seit vielen Jahren in der Entwicklung von Bildungsangeboten im Bereich Digitalisierung. Der „Digital-Kompass“ unterstützt Engagierte, die andere als „Lotsen“ ins Netz begleiten, und bietet Broschüren, Filme, Arbeitsblätter und praktische Tipps, insbesondere zur sicheren Nutzung digitaler Medien.

Die BAGSO-Internetwoche bündelt bundesweit Veranstaltungen und Angebote zur Digitalisierung und macht auf sie aufmerksam. Die Servicestelle „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“ der BAGSO (S. 30) ist seit 2017 die bundesweite Anlaufstelle für alle Fragen rund um Bildung im Alter. ●

**Weitere Informationen:
BAGSO-Positionspapier**

"Ältere Menschen in der digitalen Welt"

<https://www.bagso.de/publikationen/positionspapier/aeltere-menschen-in-der-digitalen-welt/>

Nie zu alt für Neues

Das Internetportal [wissensdurstig.de](http://www.wissensdurstig.de) bietet nützliche Informationen – sowohl für neugierige Seniorinnen und Senioren als auch für die Fachöffentlichkeit.

Im ganzen Land gibt es eine Fülle von Bildungsangeboten für ältere Menschen. Die Themen und die Veranstaltungsformen sind unterschiedlich. Für interessierte Seniorinnen und Senioren ist es manchmal schwer, das richtige Angebot zu finden. Anbieter ihrerseits haben Mühe, einen Überblick über aktuelle Projekte und Trends in der Bildungsarbeit mit Älteren zu gewinnen. Deshalb hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) die Servicestelle „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“ eingerichtet. Sie ist die bundesweite Ansprechstelle für alle Themen rund um lebenslanges Lernen.

Seniorinnen und Senioren sowie an alle, die ältere Menschen im Lernen begleiten und unterstützen.“ Interessierte finden auf [wissensdurstig.de](http://www.wissensdurstig.de) über eine einfache Suche mit wenigen Klicks Angebote in ihrer Nähe. Bildungsanbieter können sich auf der Internet-Plattform anmelden und ihre Kurse und Veranstaltungen eintragen. Die Anbieter sollten gemeinnützig organisiert und die Angebote kostengünstig sein.

Das Internetportal bringt jedoch nicht nur neugierige Seniorinnen und Senioren mit Anbietern von Kursen und Veranstaltungen zusammen. Es bietet auch Literatur und Materialien rund um Bildung im Alter und aktuelle Informationen über Digitalisierung, Bildung, Projekte und Aktionen. Nicht zuletzt werden hier gelungene Praxisbeispiele vorgestellt, die zur Nachahmung ermuntern, wie beispielsweise auch die Leuchtturmprojekte, die in diesem Heft porträtiert sind.

„Auch für Ältere bietet die digitale Welt tolle Möglichkeiten, sich Wissen anzueignen“, sagt Nicola Röhrich. „Wir begleiten Seniorinnen und Senioren dabei, mithilfe von digitalen Medien zu lernen. Und wir unterstützen Anbieter mit praktischen Tipps zur erfolgreichen Umsetzung ihrer Projekte.“ ●

„Auch für Ältere bietet die digitale Welt tolle Möglichkeiten, sich Wissen anzueignen...“

„Unser Hauptsprachrohr ist das Internetportal www.wissensdurstig.de“, erklärt die Leiterin der Servicestelle Nicola Röhrich. „Unter dem Motto ‚Nie zu alt für Neues‘ richtet es sich an

Servicestelle „Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen“

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V. (BAGSO)

Thomas-Mann-Str. 2-4, 53111 Bonn,

Tel.: 0228-24999321 oder 0228-55525554

(tel. Sprechzeit: Mo-Fr, 10-16 Uhr),

E-Mail: info@wissensdurstig.de

www.wissensdurstig.de

Links und weitere Informationen

www.wissensdurstig.de

Informationen zu Bildungsangeboten für ältere Menschen in ganz Deutschland. Tipps und Materialien zu Digitalisierung und Bildung im Alter. Wissenswertes für Bildungsanbieter. Gute Praxisbeispiele. Aktuelle Informationen über Digitalisierung, Bildung, Projekte, Aktionen und mehr.

www.digital-kompass.de

Der Digital-Kompass ist ein Internet-Portal für (ältere) Trainer, Lotsen und informelle Helfer, die ältere Menschen ans Internet heranführen und dann weiterhin begleiten.

Bildnachweise

Titel: itsmejst/stock.adobe.com, S. 3: BAGSO, S. 5: bilderstoeckchen /stock.adobe.com, S. 7: BAGSO, S. 9: Katharina Greve, Andreas Wiedenhaus (unten), S. 11: Füreinander e. V. Utting (links), Samtgemeinde Bersenbrück (rechts), S. 13: Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen Süd, S. 15: Katholisches Bildungswerk Landkreis Erding e. V. (links), NaturFreunde Thüringen e. V. (rechts), S. 17: Vielfalt für Bürger e. V., S. 19: Humanitas-Müritz e. V., S. 21: Kreisvolkshochschule Norden, S. 23: Volkssolidarität Uecker-Randow e. V. (links), Bildungswerk des KDFB Diözesanverband Augsburg e. V. (rechts), S. 25: AWO-Seniorenzentrum Kannenbäckerland, S. 26: Diakoniestation Burgdorf, S. 27: BAGSO, S. 29: contrastwerkstatt/stock.adobe.com, S. 32: iStock.com/shuttertop.

Impressum

Herausgeber:

Bundesarbeitsgemeinschaft der
Senioren-Organisationen e. V. (BAGSO)
Thomas-Mann-Str. 2-4, 53111 Bonn
Tel.: +49 (0)228 / 24999-30
Fax: +49 (0)228 / 24999-20
E-Mail: kontakt@bagso.de
www.bagso.de

Auflage: 10.000

Stand: April 2019

Text: Wera Reusch

Redaktion: Nicola Röhrich, Barbara Stupp

Layout: frischeminze Grafik & Webdesign

Druck: Senser_Druck, Augsburg

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Herausgeber:

Bundesarbeitsgemeinschaft der
Senioren-Organisationen e. V. (BAGSO)
Thomas-Mann-Str. 2-4, 53111 Bonn
Tel.: +49 (0)228 / 24 99 93-0
Fax: +49 (0)228 / 24 99 93-20
E-Mail: kontakt@bagso.de

www.bagso.de